

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 fr. per Zeile.

Das Kaiser-Josef-Fest in Pettau.

Pettau, 14. Mai.

Ein herrlicher Frühlingstag mit wolkenlosem blauen Himmel grüßte heute unsere Stadt, an dem Tage, da das Fest gefeiert werden sollte, das schon längst Sinn und Herz unserer Bürgerschaft auf's lebhafteste beschäftigte. Viele hunderte von Festgästen waren aus Nah und Fern gekommen, die letzten brachte noch der Bahnzug aus Marburg etwas vor 11 Uhr. Von der Station aus erfolgte der Festmarsch zum Festplatze. Zahlreiche Deputationen von Städten, Märkten und Dorfgemeinden von Untersteier, von Turn-, Gesangs-, Feuerwehrvereinen, Ortsgruppen des deutschen Schulvereins formirten den Zug und in der Mitte desselben marschirten **über 100 slovenische Bauern**, trotz der elenden Agitation des famosen katholischen Skandalblattes Gospodar.

Die Stadt prangte im Flaggen- und Fahnen-schmuck und unzählige Guirlanden zierten die Häuser derselben. Welche Empfindungen mögen wohl diejenigen gehabt haben, die verstohlen hinter den Jalousien des Narodni dom den Festzug beobachteten, der endlos sich hinzog. Am Festplatz angelangt, nahmen die einzelnen Deputationen zc. Aufstellung, zu den Seiten des Denkmals standen Bannerträger mit prächtigen Fahnen. Der Obmann des Festcomité's, Pist, bestieg die Rednerbühne und übergab das Denkmal, worauf unter tausendstimmigem Jubelruf die Hülle fiel. Der Bürgermeister der Stadt, Dr. Rodoscheg übernahm es und versprach, es immer zu betrachten als ein Ehrenzeichen der deutschen Stadt Pettau. Hierauf hielt Dr. Schmiderer die Festrede, die an vielen Stellen durch lebhafteste Zurufe ausgezeichnet wurde.

Redner hebt hervor, daß im Gegensatz zu anderen Denkmälern, welche den Ruhm von Regenten künden, dem Kaiser Josef Gedenkmal Denkmal von Seite des Volkes gesetzt werden, welches nach mehr denn 100 Jahren treu an dem großen Volkskaiser hängt, und dessen Geist heute

noch unter ihm lebt, denn aus der Fackel seines Genius ist der Funke der Aufklärung auf Oesterreich gefallen, der nie erlischt. Das Volk liebt und verehrt Kaiser Josef, weil er in der Liebe zu seinem Volke vollständig aufging und den Staat in einen Rechtsstaat umzugestalten auf deutscher Grundlage, weil er eine neue Zeit für Oesterreich anbahnen wollte, welche auch dem Bürger- und Bauernstand gerecht werden sollte, und weil er aus Ueberzeugung sich an die Spitze der Aufklärung stellte.

Als Josef II. nach seiner thatenreichen großen Mutter den Thron Oesterreichs bestieg, da ahnte die Welt wohl, daß nun große umfassende Reformen beginnen würden, und daß der Sohn im Sturmeslauf das weiter führen werde, was seine große Mutter nur zögernd begonnen. Große Schwierigkeiten stellten sich diesen Reformen entgegen, namentlich von Seite der bisher so bevorzugten Stände, des Adels und der Geistlichkeit, denn was den größten Denkern aller Zeiten als Ideal vorgezeichnet, Josef strebte es vom Throne aus uns an: Glaubens- und Gewissensfreiheit sollte in diesen Ländern herrschen, frei sein sollte der Bauer, das Reich selbst sollte ein deutsches Gepräge haben, darum führte er auch die deutsche Sprache als Amts- und Staatssprache ein. Doch leider konnte der Monarch mit allen seinen Reformen nicht durchdringen, er starb an gebrochenem Herzen. Doch der Same, den er gesät, er ist aufgegangen zum mächtigen Baume, und an den Früchten desselben erlaben wir uns noch heute, und Zeugniß der Dankbarkeit des Volkes, der Stadt Pettau, gibt eben das Denkmal, welches auch Zeugniß abgibt für des Dichters Wort:

„Unvergessen lebt im Volke,
der des Volkes nie vergaß“.

Nach der Festrede des Dr. Schmiderer bestieg ein slovenischer Bauer Leschnigg von St. Johann im Drauthale die Rednerbühne und hielt in slovenischer Sprache die Festrede, die von den anwesenden Bauern mit lauten Ziviorufen be-

gleitet wurde. Die Männergesangsvereine von Marburg, Cilli und Pettau, die Stadtkapelle von Pettau executirten eine Reihe gesanglicher und musikalischer Pöden, zum Theil unter der Leitung des Dr. Stepišnegg aus Cilli, die nicht wenig zur Hebung der Festesstimmung beitrugen.

Die Kranzweihe nahm geraume Zeit in Anspruch, denn 43 Kränze wurden auf dem Hügel niedergelegt, den gegenwärtig das Standbild Kaiser Josefs ziert, darunter aus Marburg von Dr. Duchatsch namens der Stadtgemeinde, vom Männergesangs- und Turnverein, von der Feuerwehr, vom Reichsrathsabgeordneten Dr. Josef Schmiderer, von Professor Nagel namens der Ortsgruppe Marburg zc. zc.

Um 1½ Uhr Nachmittag begann das Festbankett, zu dem sich gegen 300 Gäste eingefunden hatten.

Bürgermeister Dr. Rodoscheg von Pettau toastirte auf seine Majestät den Kaiser. Ein dreimaliges Hoch erbrauste im Saale und kräftig ertönten die Stimmen der deutschen Bürger ihrem Kaiser zu Ehren. Hierauf wurde die Volkshymne intonirt und stehend angehört, die im Saale anwesenden Sänger begleiteten sie im Liede.

Nach kurzer Pause erhob sich Bürgermeister Dr. Duchatsch und feierte in schöner Rede den Kaiser Josef und forderte die Anwesenden auf, ein Weinglas zu bringen den Mänen des großen Kaisers. Unter unbeschreiblichem Jubel erhob sich die Versammlung und huldigte dem todtten Kaiser.

Nach ihm sprach Dr. Michelitsch auf die vereinigte Linke mit wahrhaft zündenden Worten. Er feierte den Reichsrathsabgeordneten Dr. Schmiderer als den Mann, der stets wacker und treu in den Reihen der „vereinigten Linken“ kämpfte, und der durch seine Festrede die Mannhaftigkeit und Ueberzeugungsrede dokumentirt habe, die heute den Abgeordneten deutscher Bürger zieren müssen. Mit ungemeinem Jubel wurden diese Worte von der Versammlung aufgenommen und der Saal ertönte buchstäblich minutenlang von der begeisterten Ovation, welche 300 deutsche

Feuilleton.

Unter geistlichem Gluche.

Von Sidor Gaiger.

(7. Fortsetzung.)

„Dieser Mund, mein Herr Baron“, entgegnete mit kaum hörbar leiser Stimme und in langen Absätzen der Pfarrer, „wird wohl niemals mehr Ihre Weine nippen. Ihr Jähzorn hat meine schwache Lebenskraft ein wenig zu hart angefaßt. Sie stehen am Bette eines Mannes, dessen Lebensruhr eben im Abklingen ist, Sie haben die dünne Feder, die sie in Gang gesetzt, unnötig gebrochen.“

„Ich wünsche und glaube nicht, hochwürdiger Herr, daß es so schlimm um Sie stehe. Den Vorfall aber bedaure ich sehr. Ich sehe mein Unrecht ein.“

„Sie hatten kein Recht zu diesem Unrecht, das ist's. Sie hätten es nicht, selbst wenn Sie das kirchliche Patronatsrecht in dieser Gespanschaft besäßen, wie Ihr Urahn Michael, der es in der schönen Zips von der schönen Hedwig, der Witwe Stephan Zapolya's, erhalten hatte, von derselben Hedwig, die ihm auch für Zurückstellung eines von ihm in Pfand gehaltenen

Schlusses zu Arva die Schloßburg des Zapolya, dieselbe, in welcher Sie jetzt residiren, in Tausch gab. Ihr Urahn Michael baute die Schloßburg vom Grunde neu auf. Damals — es sind mehr als dritthalb hundert Jahre seither — ging der Stern Ihres Geschlechtes empor. Damals reichte die Herrlichkeit der Palocjay vom nördlichsten Zaune der Zips, vom fernen Lomnicza her, welches dem höchsten Tatragebirge den Namen leht, bis tief in das Herz der Sorojer Gespanschaft; ja bis ins Polenland reichte die Macht Ihres freiherrlichen Geschlechtes. Aber so viel Herrlichkeit machte die Freiherrn von Palocjay schwindelig. Uebermuth, Hoffart, Verschwendung richteten arge Verwüstungen unter ihren Reichthümern an. Apostasie und Unglauben schändeten ihre Wappen. Wilde Leidenschaftlichkeit und Zwiethracht schüttelten manche schöne Blüte gewaltsam vom Stammbaum Ihres Geschlechtes. Und als Ihr Vater —“

„Lassen wir die Todten ruhen“, unterbrach ihn unruhig der Freiherr.

„Und die Sterbenden sprechen“, gab der Pfarrer zurück. „Und als Ihr in seinem Hochmuth grenzenlos ausschreitender Vater, als der einzig noch lebende Mann des stolzen Geschlechtes unter seiner Herrschaft das Erbe aller Palocjay vereinte, da stieg mancher Seufzer und

Jammer wider ihn zum Himmel empor und mag dort ein geneigtes Ohr gefunden haben. Denn in seinen drei Söhnen, unter die er auf seinem Sterbebette die reiche Baronie getheilt, blühte kein Heil.“

„Zur Sache, hochwürdiger Herr, zur Sache.“

„Ich bin bei der Sache“, rief mit bitterm Grimm der Pfarrer, dessen Stimme plötzlich wunderbar kräftig und schrill ertönte. „Ihr Bruder Gabriel starb, in der Blüte seiner Jahre, vom Kriege gefällt, ohne Kinder. Ihr Bruder Johannes mußte den eigenen, einzigen Sohn —“

Jetzt sah Kasay, der während der Rede des Pfarrers seinen Freund stets im Auge hielt und sich an dessen scheinbarer Ruhe labte, diesen plötzlich erbeben, und die Farbe verändern.

„Erinnern Sie mich nicht an das“, fiel der Freiherr mit scharfer Betonung in des Pfarrers Rede, „ich bin von dem Tode meines Neffen Georg genau unterrichtet. Das große Verbrechen, das damals begangen worden, hat viele Mithuldige, und wenn ich nicht irre, hochwürdiger Herr, so gehören auch Sie unter diese Letzteren. Aber wenn Ihnen eine gute Nachricht einen Trost gewähren kann, so erfahren Sie jetzt aus meinem Munde, daß mein Neffe Georg dennoch in geweihter Erde, in der Gruft seiner Ahnen ruht, was Sie hätten ver-

Bürger und unabhängige Männer ihrem verehrten Abgeordneten brachten.

Dr. Schmiderer erwiderte den Toast in freundlichster Weise, lehnte bescheiden unter Ovationen der Versammlung die Ovation für seine Person ab, erklärte aber, sie annehmen zu wollen für die „vereinigte Linke“.

In glänzender Rede betonte hierauf Dr. Schmiderer die Stellung und Bedeutung der vereinigten Linken, der sich angeschlossen zu haben und deren Mitglied zu sein, er als die größte Ehre bezeichnete, die ihm im Leben widerfahren.

Hinter der vereinigten Linken, hinter den 138 Abgeordneten derselben stehe das ganze deutsch-österreichische Volk. Er toastierte zum Schlusse seiner an unzähligen Stellen von brausendem Beifall unterbrochenen Rede auf den Bürgermeister und die Bürgererschaft der deutschen Stadt Pettau und die ganze Versammlung erhob sich einmüthig, um auf die wackeren Pettauer anzustoßen. Vizebürgermeister Eckel toastierte auf die Bürgermeister von Marburg und Cilli.

Hierauf erhielt das Wort Professor Nagels aus Marburg, der folgende an vielen Stellen durch lebhaften Beifall ausgezeichnete Rede hielt:

„Wer durch Deutsch-Österreich wandert, den grüßt immer wieder eine hohe und edle Gestalt mit dem ernstmildem Antlitz, die denjenigen kennzeichnet, der seinem Volke ein Erlöser geworden. Es ist die nämliche Gestalt, meine Herren, die Sie heute hier enthüllt haben, in dieser altbewährten Stadt, deren Name in jene fernen Zeiten zurückreicht, um die die Sage ihren ewiggrünen Kranz gewunden und deren Ruhm so alt ist, wie dieser Name. Es ist die Gestalt Kaiser Josef II., des Unvergessenen, des Befreiers seines Volkes, der von der einsamen Höhe seines Thrones niedergestiegen ist in die Mitte unserer Gemeinwesen, der unter dem hellen Jubel des deutsch-österreichischen Volkes zum Ehrenbürger geworden ist in Österreichs deutschen Städten. Und, meine Herren, neben dieser hehren, lichten Gestalt, die der deutsche Bürger liebt und segnet mit seines Herzens voller Sympathie, da steht ein ganzes, großes Heer, ein Bürgerheer im ersten Sinne des Wortes, regelrecht abgetheilt in einzelne Korps, das ist Kaiser Josefs Heer, nicht bewehrt mit dem Schwert von Eisen, sondern mit der Waffe des Geistes. Das ist der deutsche Schulverein, das sind die zahlreichen Ortsgruppen dieses Vereins, der deutschen Geist, den Geist der Freiheit und des Fortschrittes verbreiten will in alle Gauen Österreichs, der auch den slavischen Bauern zur Freiheit und Selbstständigkeit führen will durch die Macht deutscher Bildung.

Meine Herren! Heute, wo wir den Feldherrn feiern, dürfen wir auch seines tapfern Heeres nicht vergessen, das der Hüter und Förderer seiner Ideen ist, das mit Kraft und Stolz der Fahne

folgt, die er vor hundert Jahren aufgerichtet hat und deren Farben noch heute frisch und lebendig sind, wie vor hundert Jahren. Meine Herren! wenn wir in diesen weihervollen Stunden, die uns gegenwärtig vereinen zu einem so herrlichen, so erhebenden Feste, wenn wir jetzt den Blick erheben und ihn hinziehen lassen über den breiten Wall unserer Alpen und ihn haften lassen auf einer deutschen Stadt am Donaustrande, dann schaut er auf eine illustre Versammlung, er sieht tausend deutsche Bürger, die Sendboten der deutschen Städte und Märkte Österreichs, die auch heute wieder eine Schöpfung feiern, eine That stolz und groß, wie der Gedanke, der Josef II. besetzte, mächtig und weitausgreifend, wie die edlen Entwürfe des Felden, um dessen Denkmal wir uns heute versammelt haben. Meine Herren, ich brauche es nicht noch zu betonen, daß der deutsche Schulverein es ist, der eben jetzt das Fest seiner Gründung feiert, dessen Plenarversammlung einen Rückblick wirft auf ein Jahr segensreicher Thätigkeit. Lassen Sie uns demnach einen Gruß, einen innigen, herzlichen Gruß hinsenden nach Linz; lassen Sie uns im Geiste einen Moment Zeugen sein dieses wahrhaft josefinischen Festes, das dort deutsche Männer freudig begehen; lassen Sie uns mit ganzer Seele den Segenswunsch aussprechen: Möge der deutsche Schulverein wachsen und gedeihen, möge er der starke Hort sein der Einigkeit des deutschen Volkes in Österreich!“

Zum Schlusse des offiziellen Theiles toastierte noch Bürgermeister Dr. Neckermann auf Pettaus deutsche Frauen und entfesselte dadurch einen wahren Sturm des Beifalls. Später nahm er wieder das Wort und brachte ein Hoch aus auf das wackere Festkomité.

Dr. Glantschnigg toastierte auf die Bauernschaft, Dr. Hiegersperger machte „Proselyten“ für den Fortschrittsverein, Dr. Schurbi trank auf die Mädchen und so ging es weiter, bis der Abend die Gäste in einzelne Gruppen zerstreute.

Zahlreiche Telegramme waren eingelaufen von Dr. Rechbauer, Baron Hackelberg, Carneri, Dr. Weitloff, Dr. Heilsberg, Dr. Auzerer, ferners von steirischen Abgeordneten der steirischen Ortsgruppen des deutschen Schulvereins in Linz, von der Ortsgruppe Laibach etc.

Gegen Ende des Banketts erschienen auch von Lechnigg geführt die slovenischen Bauern im Bankettsaale und ihr Führer richtete Worte herzlichen Dankes an das Festkomité und den Bürgermeister einmal für das Arrangement des Kaiser Josef-Festes und dann dafür, daß man die Bauern so freundschaftlich behandelt und sie in die Mitte des Festzuges genommen. Eine Sammlung für den deutschen Schulverein, spontan unternommen, ergab das schöne Resultat von 94 fl. Davon hatten die slovenischen Bauern, freiwillig ihre Kreuzer spendend, über 10

Gulden der edlen Sache dieses gerade für die Slovenen so wohlthätig wirkenden Vereines gewidmet. Ein Grundbesitzer aus Ehrenhausen, zugleich Obmann des deutschen Schulvereins dortselbst, stellte in eindringlichen Worten den Bauern den Nutzen der Schule vor Augen und ermahnte sie, am alten Schulgesetze festzuhalten.

Abends endigte eine prachtvoll durchgeführte Stadbeleuchtung und Fackelzug die wahrhaft herrliche, unbeschreiblich schöne Feier, die Zeugniß gab von der Stärke der deutschen Position nicht nur auf dem Boden Pettaus, sondern im ganzen Untersteier. Nein! sie sollen es nicht zerreißen das schöne Steierland! Jedes frohe Antlitz, jedes geistesbezügliche Wort, jedes Licht, das aufflammte um das Denkmal, als die Nacht heraufzog, bedeutete eine Niederlage — der Pervaken.

Das zwanzigjährige Gründungsfest des Pettauer Turnvereines.

Am Pfingstsonntag beging der wackere Turnverein in Pettau sein Wiegenfest unter herzlichster, allgemeiner Theilnahme seiner Mitbürgererschaft und zahlreicher Gäste aus Nah und Fern; schon am Vorabend konnten zugereiste Festtheilnehmer begrüßt werden, doch fand erst Sonntag Vormittag größerer Empfang der fremden Vereine statt. Der Einzug in die reich mit Fahnen geschmückte freundliche deutsche Stadt, der Blumenregen aus schönen Händen, die feierlichen Wechselreden am Stadtplatz zwischen Bürgermeister und Gauvertreter, Namens aller Turnvereine, leiteten zum weihvollsten Festtheil hinüber. Am Turnplatz fand nämlich die Uebergabe der von deutschen Pettauer Frauen dem dortigen Turnvereine gewidmeten prachtvollen Fahne statt; als die schöne, schlanke Frau, deren Namen wir leider nicht wiederzugeben in der Lage sind, das starke Banner mit zarter Hand haltend, für alle Spenderinnen sprechend, die Ueberreichung vollzog, war dies für alle Theilnehmer ein wahrhaft erhebender Augenblick. Die Gesangvereine von Marburg, Cilli, Pettau und Laibach sangen vereint Beethoven's ewig schöne „Ehre Gottes.“ — Nach dem fröhlichen gemeinschaftlichen Mittagessen folgte Nachmittags das gemeinsame Schauturnen der Turnvereine aus Cilli, Graz, Laibach, Marburg und Pettau; dasselbe bot in seiner Gesamtheit und im Besonderen ein fesselndes Bild für die dichtgedrängten Zuseher. Den Freiübungen folgten Geräthsübungen mit einmaligem Wechsel, dann ein Rürturnen; wenn wir bezüglich des Letzteren hervorheben, daß die zahlreichsten und schwierigsten Vorführungen durch Mitglieder des Turnvereines in Marburg geschahen, so folgen wir keinem übertriebenen Lokalpatriotismus, sondern

hindern sollen. Kommen Sie zu Ende, Herr Pfarrer, und ich bitte, lassen Sie die Geschichte meines Hauses ganz aus dem Spiele.“

„Ich komme zu Ende, zu meines Lebens Ende. Die Unthaten des bösen Georg, was sind sie gegen die Deine? Deine Unthat heißt Mord an einem Diener des Herrn. Und wenn der dreieinige Gott mich durch Deinen besten Freund wieder in's Leben gerufen, so hat er es gethan, daß meine brechende Stimme das Urtheil über Dich spreche in Seinem des allerhöchsten Namen. Dein Uebermuth ist dreimal größer, als aller Deiner Ahnen Uebermuth, und dreimal stärker wird der Fluch auf Dich fallen. Nicht an mir allein bist Du zum Verbrecher wider Gott geworden; siehe hier ist eine trostlose Mutter, der Du die Stütze des Alters, die Krücke ihres Lebens genommen; hier sind drei Schwestern, die in mir den Vater, den Gatten, und all ihr Alles auf Erden in's Grab fallen sehen. Ihr Weh steigt mit meiner Anklage zum Himmel, zum ewigen, und barmherzigen Vergelter empor. Höre, was er durch mich spricht. Wie Dein Vater vereinst auch Du das Erbe Deines Geschlechts unter Einer Herrschaft. Wie Deinem Vater blühen auch Dir drei hoffnungsvolle Söhne. Allein Du wirst das Glück Deiner Kinder nicht sehen. Du wirst mit zerrissenem Vaterherzen,

gebeugt von Kummer, in die Gruft Deiner Ahnen steigen. Unnatürlicher Tod, wie er Georg hinweggerafft, wird Deine Söhne anfallen, Dein Geschlecht wird verborren und verschwinden von dem Erdballe, auf welchen Dein Uebermuth sich ausdehnt und allmächtig dünkt. Das große Lehen, auf das Du in Deiner Großherrlichkeit stolze, wird verödet auf die Spindel fallen. Der letzte Sproß Deines Geschlechtes aber wird, ehe der Tod die Blüte seines Lebens bricht, dies Herrengut von Vorrechten, die Dir den schrankenlosen Uebermuth und den straflosen Frevel erzeugen, zerschellen sehen. Ja dieser Hochadel dieser schönen ungarischen Erde, dessen Freiheiten Tausende und aber Tausende im Drucke halten, wird fallen, nicht wie bei Mohács, durch Feindes Schwert, nein in verdienter Altersschwäche, umgeblasen vom Gauche der Zeit. Ehe aber das geschieht, wird die Erde, die Deine Reichthümer trägt, von Mißwachs, Hunger, Feuer- und Wassernoth zur Wüste gemacht werden, Deine Burg zerfallen, Elend in diesen Hütten wohnen. Fluch über Dich, Dein Geschlecht, Deine Zeit!“

Der Pfarrer hatte die letzten Worte mit heiserer Stimme ausgestoßen, sich mehr und mehr gegen den Freiherrn vorbeugend. Jetzt fiel er in die Kissen zurück und die Aerzte eilten herbei. Er war todt. Mutter und

Schwestern stürzten sich jammernd auf die Leiche.

Der Freiherr und Káray entfernten sich.

In dem Hausflur trat dem Freiherrn die Frau des Organisten mit den beiden Kindern der Witwe Blasko entgegen, die sauber gewaschen und in reinlichen Kleidern, jetzt ein liebliches Aussehen zeigten. Das Mädchen, ungefähr zwölf Jahre alt, hatte einnehmende Züge und war zart aufgeschossen. Der Knabe etwa im Alter von zehn Jahren war trotz seiner blutlosen Wangen ein runder Junge mit lebhaften Augen.

„Vorwärts, Miska“, schob sie die Organistin gegen den Freiherrn vor, „vorwärts Marianna, küßt dem gnädigen Herrn die Hände, und bedanket Euch. Gott segne Sie, freiherrliche Gnaden, für Ihr wohlthätiges Herz und vergelte es Ihnen tausendfach, was Sie an den armen Wärmern und ihrer todtten Mutter gethan. Saget Amen, Kinder, rasch!“

Die Kinder, die dem Freiherrn die Hände geküßt, falteten jetzt die Hände, blickten mit frommen Augen zu ihm auf und sprachen ein lautes Amen.

(Fortsetzung folgt.)

konstatiren nur die am Festplatze in diesem Sinne laut gewordenen Ansichten. Das Schauturnen schloß mit Eisenstabübungen einer Riege von Handlungslehrlingen, um deren körperliche Ausbildung sich der thätige Pettauer Turnverein ein hoch anzuerkennendes Verdienst erwirbt. — Nach dem Schauturnen folgten Ausflüge in die Umgebung der Stadt und Besichtigung der Lektoren. Abends vereinigte ein solennier Festkommers alle Turner und ihre lebenswürdigen Freunde aus Pettau; derselbe verlief in durchaus würdiger, durch keinen Mißton getrübt Weise. Die Produktionen der Pettaner Stadtkapelle, der wir hiemit unsere aufrichtigste Anerkennung aussprechen, wechselten mit zahlreichen Reden ab. Hervorheben wollen wir: Die Festrede des Obmannes des Pettauer Turnvereines, — den Trinkspruch des Sprechers des Turnvereines von Cilli auf Pettaus schöne Frauen und Mädchen, — den Toast des Sprechwartes des Turnvereines in Marburg auf die Einheit aller Deutschen in Oesterreich im Allgemeinen, die der süd-österreich. Turnvereine im Besonderen, — eines Vorturners desselben Vereines auf das Festhalten an der deutschen Turnsache, — dann der gleich im Beginn des Abends erfolgten Begrüßungs- und Glückwunschanrede des Gauvertreters, Namens des süd-österreich. Turngaues und des allg. Turnvereines in Graz; — die Vertreter der Turnvereine von Knittelfeld und Laibach sprachen mit ganz besonders zündenden Worten: ersterer forderte zum Festhalten am Deutschthum, Kaiser und Reich auf, — letzterer zur gemeinsamen Abwehr alles dessen auf, was das Deutschthum auf dem vorgeschobenen Posten desselben an den Südmärgen unserer Monarchie bedroht. — So zog sich durch alle Reden der Gedanke als leitender Faden, es genügt niemals bloß ein tüchtiger Turner am Turnplatz zu sein, er hat mit ganzer Seele an seinem durch deutsche Kraft geschaffenen und bis heute erhaltenen schönen Oesterreich, an seinem Deutschthum zu hängen, und dieses sein Festhalten unentwegt zum Ausdruck zu bringen. Und das geschah voll und ganz am 20. Wiegenfeste des Turnvereines in Pettau, dem wir auch unsere wärmsten Glückwünsche hiemit darbringen.

Bur Geschichte des Tages.

Ein schmäliches Getriebe fürwahr — das der National-Klerikalen, die anlässlich der Enthüllung des Kaiser Josef-Denkmales in Pettau wieder ihre eigenste Natur offenbaren. Wie verkleinern sie den großen Volkskaiser; wie beschimpfen und denunciren sie die Verehrer des „Schäfers der Menschheit“! — Wie steigert es die Wuth der gegnerischen Gruppe, daß auch Stammgenossen sich dieses Schäfers noch dankbar erinnern.

Sogar in Galizien sind die Wähler freisinniger und stehen sittlich auf einer höheren Stufe, als ihre Vertreter. Diese scheuen sich, Versammlungen einzuberufen und Rechenschaft zu geben, denn sie fürchten, gefragt zu werden: Warum habt Ihr die Volksschule den Klerikalen und Feudalen ausgeliefert?

Die Erfolge der Klerikalen in Oesterreich wirken bereits ermunternd auf ihre Freunde in Ungarn. Diese Partei wäre, auf sich allein gestellt, jenseits der Leitha ebenso wenig eine Gefahr, als in Oesterreich; aber dort können die Schwarzen, wie es hier geschieht, die Herrschaft an sich reißen durch ihre Verbindung mit Feudalen und Nationalen und haben letztere ihre „Befähigung“ in den Jahren 1848 und 1849 nachgewiesen.

Die Vorbereitungen zur Krönung des russischen Kaisers erregen die Aufmerksamkeit in höchstem Grade nicht sowohl wegen der Feier, sondern vielmehr wegen der Mißverständnisse. Diese entsetzliche Bedeutung der Verschwörung ist eine Verurtheilung Rußlands, dessen Strafe seiner Schuld entsprechen muß.

Marburger Berichte.

(Hopfenbau.) Dr. Oskar Pongraz, Eigentümer des Gutes Dornau, hat auch auf seiner Besitzung in Windisch-Feistritz (seiner Heimat-

gemeinde) einen Hopfengarten angelegt und zwar in der Größe von sechs Joch.

(Sammelschützen des Deutschen Schulvereins.) Im Kaffeehause „zur Stadt Graz“ in Friedau spielen seit einem Monate vier bis sechs Herren täglich nach Tische Billard und wird der Gewinn jedesmal dem Sammelschützen des Deutschen Schulvereins gewidmet. Bis 14. d. M. betrug dieser Zufluß 18 fl.

(Erschossen.) In Radkersburg hat sich der Gensdarm Markus mit seinem Dienstgewehre erschossen.

(In berauschtem Zustande überfahren.) Der Tagelöhner Anton Wabschek von Schikola hatte sich zwischen Pragerhof und Sternthal berauscht neben der Schiene zur Ruhe gelegt und wurde ihm von der Lokomotive des Lastenzuges der rechte Arm zerquetscht. Als der Bahnwächter um Mitternacht den Verletzten auffand, lag neben diesem die treue Freundin — die Schnapsflasche.

(Bauerntrach.) In Ober-Jahrenbach, Gerichtsbezirk Leibnitz, wird der Bauernhof des Josef Haring, auf 9380 fl. geschätzt, zwangsweise feilgeboten und kann bei der letzten Tagsatzung um den Preis von 400 fl. losgeschlagen werden.

(Untersteirischer Fortschrittsverein.) Wie erinnerlich, findet in Cilli am 20. d. M. die konstituierende Versammlung des Untersteirischen Fortschrittsvereins statt. Den Satzungen gemäß bezweckt dieser Verein: 1. Die Förderung des geistigen und materiellen Fortschrittes mit besonderer Rücksicht auf die landbautreibende Bevölkerung; 2. die Aufrechterhaltung und Fortentwicklung der konstitutionellen Freiheiten; 3. die Wahrung der Integrität des Landes und der Landesinstitutionen; 4. die Einflußnahme auf die Wahlen in die Vertretungskörper. Diese Zwecke wird der Verein durch alle geeigneten Mittel zu erreichen bemüht sein, insbesondere: 1. durch Vereinsversammlungen, in welchen die Haltung des Vereines gegenüber den Fragen und Ereignissen von politischer, nationaler, wirtschaftlicher oder provinzieller Bedeutung diskutiert und bestimmt wird; 2. durch die Presse; 3. durch Anregung der Gründung von Vor- und Wirtschaftsgenossenschaften; 4. durch Belehrung der Bevölkerung in Schrift und Wort über wirtschaftliche Fragen; 5. durch Abhaltung von Wanderversammlungen; 6. durch freiwillige Beiträge der Mitglieder; 7. durch Pflege der Geselligkeit unter den Vereinsmitgliedern.

(Aus der Gemeindestube.) Morgen 3 Uhr Nachmittag findet eine Sitzung des Gemeinderathes statt und kommen zur Verhandlung: Empfangsfeierlichkeiten anlässlich der Reise Sr. Majestät — Zuschrift des 21. Landwehr-Bataillons um den Vertragentwurf wegen Pachtung der an die Kaserne stoßenden Ackerparzelle — Gesuch des Kommunalvereins um Aufstellung von Anstandsorten — Standplatz zur Aufstellung des Erzherzog Johann-Denkmales — Plan für die Niveau- und Herstellung des Tegetthoff-Denkmales — Beitragsleistung zur Bepflanzung der Tegetthoff-Straße — Anstrich des Rathhausthürmes — Herstellung des schadhaften Zinkdaches an der Ober-Realschule — Ansuchen des Herrn Clairmont um Ueberlassung der Räumung der Fökalmassen mittels pneumatischer Vorrichtung im Krankenhaus-Gebäude und Herstellung einer Senkgrube im neuen Zubaue — Neuerliches Ansuchen des I. und II. Bezirkes wegen Errichtung einer Ueberfuhr in Melling — Interpellation des Obmannes der Beleuchtungs-Kommission wegen Nichtaufstellung von 3 Gaslaternen in der Badgasse durch den Unternehmer.

(Parkmusik.) Die Kapelle des heimischen Infanterie-Regiments Freiherr von Beck wird, wenn kein dienstliches Hinderniß obwaltet, jeden Dienstag Nachmittag von 5 bis halb 7 Uhr im Stadtpark spielen.

(Konzert-Programm.) Morgen Abends wird der Garten von Hofmann's Restauration (Burggasse) mit einem Konzerte von der Musikkapelle des heimischen Regiments eröffnet und spielt dieselbe folgende Nummern: 1. Ouverture zur Oper „Wilhelm Tell“ v. Rossini. 2. „Wo man singt“, Walzer von Jahrbach. 3.

„Nächtlicher Gruß“, Lied für Flügelhorn mit Begleitung von 4 Posaunen von A. Storch. 4. „Liebe fordert Studium“, Polka mazur von C. Willöcker. 5. Arie des Nababes aus der Oper „Aida“ (Baßflügelhorn-Solo) von Verdi. 6. „Blumenpolka“ v. C. M. Ziehrer. 7. Potpourri aus „Fatiniga“, arrang. v. J. F. Wagner. 8. „Traumbilder-Fantasie“ v. Lumbye. 9. „Carmen“-Quadrille v. C. Strauß. 10. „Ständchen“ für Waldhorn u. Flöte v. Tittl. 11. „Lustig und lustig“, Polka schnell v. C. Strauß. 12. „Der lustige Krieg“, Marsch v. J. Strauß.

IV. Mitglieder-Concert des philharmonischen Vereines.

Unser philharmonischer Verein gab Donnerstag den 10. d. M. seine letzte diesjährige öffentliche Produktion und beschloß damit sein zweites Vereinsjahr. Die dem Vereine schon von Anbeginn an entgegengebrachten Sympathieen, die während seines zweijährigen Bestandes gewachsen sind, bethätigten sich aufs Neue durch einen überaus zahlreichen Besuch. Nun ist nur noch zu wünschen, daß der Verein durch festes und dauerndes Zusammenhalten und strenge Unterordnung unter seinen schönen künstlerischen Zweck auch noch jene Skeptiker bekehre, die demselben noch immer keine allzu lange Lebensdauer prognosticiren. Es ist doch an der Zeit, daß Marburg einmal eine Pflegestätte der hier bisher so gut wie unbekannten edleren Musik besitze und behalte. Bezüglich der Zusammenstellung der Programme sei uns an dieser Stelle eine Bemerkung gestattet: Die Ideen, welche die Vereinsleitung bei Wahl der Programmnummern bewegen, sind ohne Zweifel sehr loblich; dennoch, dünkt uns, ist man einigermaßen mit der Thüre ins Haus gefallen, indem man unserem Publikum, das doch zum großen Theile nicht musikalisch im strengen Sinne des Wortes genannt werden darf, gleich die ausgesuchtesten musikalischen Gerichte vorsetzte, für die dasselbe doch erst empfänglich gemacht werden muß, nachdem es dieser Kost bis vor nicht langer Zeit vollständig entbehren mußte. Auch ein Publikum muß erzogen werden. Daher kam es wohl, daß wie die meisten bisher aufgeführten symphonischen Werke, auch die im letzten Concerte gespielte Symphonie in G-moll von W. A. Mozart sich nur eines mäßigen Beifalles erfreute, trotzdem sie zu dessen bedeutendsten Tonschöpfungen gehört. Theilweise dürfte dies wohl auch auf Rechnung der mangelhaften Exekution der beiden ersten Sätze zu setzen sein, in denen besonders der Takt stellenweise manches zu wünschen übrig ließ. Eingegen wurde sämtlichen übrigen Nummern reichlicher und verdienter Beifall zu Theil. Der Damenchor trat diesmal nur mit dem „Spinnerlied“ und der „Ballade“ aus Richard Wagners „fliegende Holländer“ auf, dafür ging diese eine Nummer um so besser. Die Sängerin der Mary hatte ihre Schüchternheit nur zu ihrem Vortheile bei Seite gelegt und Senta sang ihren nicht leichten Part mit lobenswerther Sicherheit und angenehmer Stimme, aus der sich bei richtiger Behandlung wohl mehr machen ließe. — Mit abermaliger Vorführung von R. Schumanns „Träumerei“ ward nur einem allgemeinen Wunsche entsprochen. Das zarte Tonstück, vom Streichorchester trefflich gespielt, fand abermals die beifällige Aufnahme und mußte wiederholt werden. — An diesem Abende hörten wir auch zwei Männerchöre: „Morgengruß“ von Konradin Kreuzer und „Der Einsiedler“ von E. S. Engelsberg, und hörten sie gerne. Der Männerchor ist nun stark, bei allen Stimmen recht gut besetzt und gewinnt auch bedeutend in Bezug auf Vortrag. Besonders der zweitgenannte Chor wurde mit hübscher Nuancirung gesungen. — Einen ebenso gelungenen als effektvollen Schluß des Concertes bildete die Ouverture zu den „lustigen Weibern von Windsor“ von D. Nicolai. Diese mit lebhafter Frische und Kraftentfaltung vorgetragene Pöce hat gewiß jeden Anwesenden erfreut. Dieses Genre der Instrumentalmusik sollte der Verein vornehmlich pflegen, um dann nach und nach zu Werken höheren Stiles hinauszuleiten.

O. K.

Theater.

(—g.) Samstag, den 12. Mai l. J. gab Herr Direktor G. Löcs mit seinen jugendlichen Eleven aus Graz eine jener Kindervorstellungen, die sich in Graz immer einer beifälligen Aufnahme erfreuen. Zur Aufführung gelangte das für solche Zwecke gut eingerichtete Märchen „Schneewittchen und die sieben Zwerge“. Die Aufführung gab bereites Zeugniß für die in jeder Richtung sorgsame Ausbildung der jugendlichen Eleven, welches Verdienst für die Theaterchule Löcs gewiß sehr ehrend ist, und es fiel besonders wohlthuend die deutliche Aussprache und das natürliche, den einzelnen Situationen für dieses Alter gut angepasste Spiel angenehm auf. Die Königin (Fr. Kathi Wach) und die Zwerge Blick (Orthaber) und Pick (Radisch) bewegten sich recht sicher und spielten zur Zufriedenheit des großen und kleinen Publikums, welches letzteres den Abend dominierte und mit Beifallsbezeugungen durchaus nicht kargte. Besonderes Ergötzen fand die kleine Welt an dem regen Treiben der sieben Zwerge, welche sich auch durch das Absingen des „Bergmann's Lied“ auszeichneten. Die Augen der Kleinen erglänzten in Reinheit und unschuldiger Freude, da ja zwischen dem Märchen und der Kinderseele ein inniger Zusammenhang besteht: Die Welt des Märchens ist des Kindes Welt, denn es ist die Welt der Phantasie.

Letzte Post.

Der Bischof von Linz läßt die Gründung eines katholischen Schulvereins für Oesterreich ankündigen, welcher den „unheiligen Geist“ des Deutschen Schulvereins austreiben soll.

Das Ministerium beabsichtigt, noch in diesem Jahre die Wahlreform für die Handelskammern durchzuführen.

Im Auftrage des Kriegsministeriums bereist ein Hauptmann des Generalstabes die galizischen Eisenbahnen, um die Verkehrstüchtigkeit derselben für den Kriegsfall zu prüfen.

Der französische Senat hat eine Vorlage in Berathung gezogen, welche die Freiheit der Bürger sichert, testamentarisch über die Form ihrer Begräbnisse zu verfügen.

Der Papst hat dem Klerus in Irland verboten, an politischen Versammlungen und an Geldsammlungen zu Gunsten der Agitation theilzunehmen.

Eingefandt.

Vor einigen Tagen fuhrn Abends 10 Uhr mehrere Herren in einem offenen Kutschierwagen von Langenthal nach Pöschitz. Bei der Mauth angekommen ließ sich der dortige Mauthnehmer trotz wiederholten Rufens nicht herbei, den Mauthschranken zu öffnen, weshalb auch ein Herr absteigen und die Mauthgebühr durch das Fenster entrichten mußte. Kaum war dieser Herr eingestiegen und das Gefährte in Trabebewegung, als auch der Mauthschranken herabgelassen wurde — ein Moment und der Querbalken wäre zwischen Pferde und Wagen gekommen und ein Unglück unvermeidlich gewesen.

Der zur Verantwortung gezogene Mauthnehmer entschuldigte dies durch seine Schwerhörigkeit.

Bei diesem Anlaß glaube ich nicht unterlassen zu sollen, den berechtigten Wunsch im Namen vieler auszusprechen, daß der Mauthnehmer zu verhalten wäre, die Mauthgebühr nicht im Zimmer, sondern beim Mauthschranken selbst einzuhoben.

Ein sehr nett möblirtes

gassenseitiges Zimmer, ganz separirt, ist bei einer anständigen Familie zu beziehen.

Nähere Auskunft im Compt. d. Bl. (522)

Ein Sparherd

wird allsogleich zu kaufen gesucht.

Wo? sagt die Expedition d. Bl. (519)

Rossmann's Restauration.

Donnerstag den 17. Mai 1883:

Garten = Eröffnung

mit CONCERT

vom vollständigen Streichorchester des k. k. 47. Inf.-Regmts. Freih. v. Beck, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn J. F. Wagner.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 25 kr.

Kundmachung.

Samstag den 19. d. M. Vormittags 9 Uhr wird auf dem Plage vor dem hiesigen Verpflegungs-Magazin ein **Fohlen** gegen gleiche Baarzahlung an den Meistbietenden verkauft.

Der Ersteher hat das Lizitations-Protokoll zu fertigen und den Stempel nach Scala III beizugeben.

Marburg, am 16. Mai 1883.

534

Von der Verwaltungs-Commission des k. k. 5. Dragoner-Regiments-

Dank und Anempfehlung.

Wir beehren uns dem geehrten P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, daß wir das

Juwelen-, Gold- & Silberwaaren-Geschäft

unseres verstorbenen Vaters Herrn **Heinrich Schönn** fortführen. Indem wir für das bisher unserem Vater geschenkte Vertrauen danken, bitten wir zugleich, auch uns den gütigen Zuspruch zu schenken und empfehlen ein reich sortirtes Lager in **Juwelen-, Gold- und Silberwaaren**, als: Kreuze von Gold und Silber, silberne Ketten, Goldketten für Herren und Damen, goldene Finger-Ringe, Diamantringe, goldene Ohrringe und Ohrgehänge, Granat Garnituren, Gold- und Silber-Garnituren, Garnituren sammt Braceletten, silberne und goldene Medaillons, Brochen, Braceletten Eßbestecke, Fingerhüte, Schlüssel-haken, Dessertbestecke, Bestecke für Kinder, Rahm- und Suppenköpfer, Theeseker, Zuckerzangen, Serviettenreife, Eierbecher, Salzfaßchen, Frucht- und Zuckerzangen, Senfstöpschen, Tabakdosen u. s. w. Alles in neuester Façon und reichster Auswahl.

Zugleich machen wir dem geehrten Publikum ergebenst bekannt, daß wir alle in unser Fach einschlagenden **Reparaturen** besorgen, **Graveur-Arbeiten** aller Art, Feuer-Vergoldungen u. dgl. übernehmen. Juwelen, altes Gold und Silber werden angekauft oder eingetauscht.

Fremde Kunden werden sogleich bedient.

Hochachtungsvoll

Heinrich Schönn's Erben,
Juweliere, Gold- und Silberarbeiter
in Marburg.

515

Billig zu verkaufen:

1 runder Speisetisch mit 3 Einlagen und Platte, 12 Rohrfessel, 1 harter Schubladkasten, 1 weicher Schifffonier, 1 weicher Waschkasten, 1 harter Nähtisch: **Kaiserstraße Nr. 15,** 1. Stock.

530

Spargel

zu haben bei **F. Abt**, Dellingerstraße.

531

Wohnung gesucht.

2 bis 3 Zimmer sammt Zugehör, in der Nähe vom Hauptplatz, ebenerdig oder 1. Stock per 1. Juni zu miethen gesucht.

Auskunft im Comptoir d. Bl.

526

Die Draufscherei

innerhalb des Stadtrayons rechtes und linkes Draufser ist Jedermann strengstens untersagt. — Erlaubnißscheine hiezu werden beim Pächter in der Augasse 21 erteilt. (528)

Veränderung der Wohnung.

Ich zeige hiermit meinen geehrten Kunden ganz ergebenst an, daß ich nicht mehr Franz Josefstraße Nr. 9, Magdalena-Vorstadt, sondern **Brunngasse Nr. 4** in der Stadt wohne und bitte um die Fortdauer des mir bisher geschenkten Vertrauens.

Josef Maček,

Schuhmacher.

525

Klavier-Reparaturen

und **Stimmungen** aller Art übernimmt auch auswärts **L. Betsy**, Marburg, Herren-gasse 26, 1. Stock.

474

Zeugniß von dem k. k. Hofklavierfabrikanten Bösendorfer, Streicher, Remetschke in Wien etc.

Oelfirnisfarben,

Oelfirnis, Lacke, Terpentin, Farbwaaren, Bronze, Blattgold, Blattsilber und Pinseln zu den billigsten Preisen empfiehlt

H. Billerbeck,

Farbengeschäft,

Herrengasse „zum Hund“.

503

Zwei schöne unmoblirte

Zimmer

ohne Zugehör sind in der Burg zu beziehen. Auskunft im Comptoir d. Bl.

477

Greisler- oder Produkten-Geschäft

auf sehr gutem Posten wird **abzulösen** gesucht, eventuell auch das **Haus** dazu **gekauft**.

Auskunft im Comptoir d. Bl.

(264)

Zwei Gefgewölbe

auf sehr gutem Posten sind sofort gegen billige Bedingungen zu vermieten.

Nähere Auskunft bei dem Eigenthümer Herrn **Adolf Weitzinger** Nr. 47 in Rad-fersburg, oder im photographischen Atelier **F. Weitzinger** in Marburg, Schillerstraße Nr. 20.

527

Patent - Rasenmäher

(Specialität) der k. k. priv. Maschinenfabrik **Wien, Wäh-ring**, Herrengasse 64. Leicht-handlich, vielleitend u. praktisch erprobt, daher für Besitzer kleiner u. größerer Gärten bestens zu empfehlen. Schnittbreite 400 und 500 mm. Preis 12 und 15 fl. Bei Einsendung franco zugestellt. (524)

Tüchtige Acquisiteure,

welche Referenzen aufgeben können, werden von einem Bankhause zum Verfaufe von Staats- und Privatlofen, dem neuen Gesetze entsprechend ausgestellt, gegen lohnende Provision gesucht. Schriftliche Offerten unter „**Acquisiteur 9430**“ befördert die **Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, I. Wollzeile 14, Wien.**

Detran, 11. Mai. (Wochenmarktpreise.) 100 Kilo Weizen fl. 9.70, Korn fl. 7.30, Gerste fl. 8.— Hafer fl. 6.70, Ruckruf fl. 7.20, Hirse fl. 6.40, Haidefl. fl. 8.—, Erdäpfel fl. 2.70. Fischen 9 kr. pr. Kilo.

Lotto-Ziehungen vom 12. Mai:

Griess: 21 85 81 71 63

Linz: 38 55 31 6 79



Herren-Stroh- und Filz-Hüte neueste Façons

von fl. 1.— bis fl. 5.50 empfiehlt

Leonh. Metz, Marburg.

487)